

schieftlich so bedeutsamen Vereinigung von KPD und SPD zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. 35 Jahre sind für den einzelnen Menschen nahezu das halbe Leben, für das Werden einer neuen Gesellschaft nur eine kurze Etappe. Um so größere Hochachtung verdient es, mit welcher Zielstrebigkeit in dieser historisch kurzen Zeit auf unserem Boden die Chance genutzt wurde, mit der ständigen Unterstützung durch die Sowjetunion eine neue Ordnung aufzubauen, den Sozialismus.

Und zu welch großartigen Leistungen diese unsere Gesellschaft unter Führung einer geschlossenen Kampfpartei fähig ist, hat der von Genossen Erich Honecker erstattete Bericht des Zentralkomitees an den X. Parteitag erneut sehr eindrucksvoll belegt. Meine Zustimmung zu dem Bericht ist deshalb zugleich mit dem Dank dafür verbunden, daß die Wissenschaftler in der DDR in Frieden ihren Aufgaben für das Wohl unseres Volkes und für unsere sozialistische Sache nachgehen können.

Wissenschaft im Sozialismus zu betreiben bedeutet, an der Zukunft zu bauen. Die Gewißheit, daß die Ziele des Sozialismus und die humanistische, den gesellschaftlichen Fortschritt fördernde Intention der Wissenschaft eine Wesenseinheit bilden, gibt unseren Wissenschaftlern eine feste ethische Basis in ihrer Arbeit. Dabei wissen wir, daß eine gesicherte Zukunft nur in erbitterter Auseinandersetzung mit dem Imperialismus errungen werden kann. Der Frieden und das Wohl der Menschen sind so sicher, wie der Sozialismus stark ist. Das macht die große Verantwortung deutlich, die auch uns Wissenschaftlern im Sozialismus auferlegt ist. Wir gehen mit berechtigtem Optimismus an die höchst anspruchsvollen Aufgaben der achtziger Jahre, bauen wir doch auf ein gewachsenes Leistungsniveau, wertvolle Ergebnisse der letzten Jahre und nützliche Erfahrungen auf.

Allein in meinem Verantwortungsbereich, der Akademie der Wissenschaften der DDR, wurden viele originelle, international beachtete Arbeiten durchgeführt, die der Vertiefung unserer Kenntnisse in den verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen dienen. Sie wiegen um so höher, da — gemessen am Weltpotential der Wissenschaft — unsere Akademie zahlenmäßig nur einen geringen Anteil umfaßt. Verschiedene Leistungen der mathematischen Grundlagenforschung, zum Beispiel auf dem Gebiet der algebraischen Zahlentheorie, oder in der Physik zur Kernstruktur bei höher angeregten Zuständen mit großem Spin und zur inneren Struktur von Nukleonen, die in Zusammenarbeit mit Dubna erreicht worden sind, ferner die Ergebnisse zur plasmachemischen Umsetzung von Kohlenstoffverbindungen, zur Theorie kosmischer Magnetfelder, zur Chromosomen- und Ribosomenstruktur — um nur einige wenige Beispiele zu nennen — tragen zur Bereicherung unseres Wissens über die unbelebte und belebte Natur bei.

Von Ergebnissen der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung der jüngeren Zeit nenne ich die „Geschichte des zweiten Weltkrieges“, die „Geschichte der Produktivkräfte“, die Arbeiten zur Dialektik des Geschichtsprozesses, ferner die 7 Bände „Kunst